

Neue Bücher

■ Der Arbeitsmarkt für Pflegekräfte im Wohlfahrtsstaat

Dieter Bogai, De Gruyter
Oldenbourg 2017, 287 Seiten,
ISBN 978-3-11-044024-9,
99,95 Euro

Hinter der Arbeitsmarktorientierung der von Dieter Bogai vorgelegten Monographie steht der Anspruch, das Thema der Pflege, ihrer Angehörigen, der Qualifizierung und der Pflege als Tätigkeits- und Handlungssystem in großer Breite empirisch fundiert und aufgrund valider Quellen abzuhandeln. Dies gelingt in auf den Arbeitsmarkt und die Ökonomie bezogenen Fragestellungen ausgezeichnet und macht diesen Band zu einer ergiebigen Quelle der Beschäftigung mit Pflege und Versorgung. Nicht immer sind ein tragender Leitgedanke oder ein Motiv transparent, Aspekte aufzunehmen oder sie in bestimmter Weise zu analysieren und darzustellen, so zum Beispiel bei der gesellschaftlichen und arbeitswissenschaftlichen Grundlegung, die einen sehr weiten Bogen spannt von personenbezogenen Dienstleistungen über Konzepte von Care und Cure bis hin zu professioneller Pflegebeziehung.

Für die Würdigung der Monographie Dieter Bogais, der lange Jahre Referatsleiter im Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung am Landesarbeitsamt Berlin-Brandenburg war, ist von Bedeutung, dass eine Sicht auf die Pflege unter den arbeitsmarktökonomischen Aspekten dieses Buches vergleichsweise selten vorgenommen wird und sich ihr gewöhnlich eine hohe Intransparenz, die ausgesprochene Komplexität des Themas Pflege und vergleichsweise geringe gesellschaftliche Aufmerksamkeit hindernd entgegenstellen. Vorteilhaft erweist sich der empirische Zugang über die ‚amtlichen‘ Datenquellen der Bevölkerungs- und Sozialleistungsstatistik und diejenige der ‚eigenen‘ Datenquellen des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, die meist für den langen Zeitraum von zehn bis fünfzehn Jahren herangezogen und ausgewertet werden. Der Autor macht die Heterogenität der beruflichen Sozialisationen im Bereich der Pflege, die differenten Berufsbegriffe,

den Einsatz im pflegebezogenen Berufsalltag, die statistische Abbildung in den Datenquellen und die durch sie bedingten Voraussetzungen und Begrenzungen der Aussagemöglichkeiten deutlich. Der Weg zu einer transparenten und verlässlichen Grundlage gesellschaftlicher Planung in Bildung und Versorgung erscheint, wie Dieter Bogai schlussfolgert, vergleichsweise wenig bewusst und geplant.

Als quasi querschnittliche Betrachtung der Problematik der Pflege in Deutschland erörtert Dieter Bogai einleitend begrifflich Pflegearbeit unter beruflich-gesellschaftlichen, arbeitswissenschaftlichen und sozial-ethischen Aspekten. Gegenüber der kurativen Funktion der Pflege tritt ihr Sorgebezug in den Hintergrund gesellschaftlicher Wahrnehmung und Bedeutung, ganz im Gegensatz zum Stellenwert, den er hinsichtlich der familial-partnerschaftlichen Reproduktion, der Beziehungsarbeit und der Werteorientierung hat.

Die begriffliche und konzeptuelle Breite wird in den Betrachtungen der folgenden Abschnitte des Buches verlassen zugunsten des Fokus auf die Verberuflichung der Pflege und der in der Bundesrepublik vertretenen Pflegeberufe. Einige markante historische Entwicklungen werden benannt und interferierende Besonderheiten der deutschen Berufeentwicklungen nachgezeichnet. Hierzu gehört vor allem auch die Altenpflege, von deren fachlicher und qualifikatorischer Ausrichtung und Bedeutung andere Länder in Europa nicht in gleicher Weise überzeugt sind wie die deutsche Berufe- und Versorgungslandschaft. Bogai zeichnet den langen Weg zum Heilberuf (2003) nach und verdeutlicht nur zum Teil die Bedingungen der beruflich differenten Verankerung in der Versorgung und vor allem in der Trägerschaft der Versorgungseinrichtungen und ihren auf die Pflege bezogenen Interessen. In diesem Zusammenhang referiert er eine Reihe interessanter, spezifischer und einschlägiger Quellen. Einige wichtige Determinanten für die deutschen Berufsrollen der Pflege in der Versorgung stehen eher am Rande, so die über viele Jahrzehnte fixierte Asymmetrie der akademisch und berufsfachschulisch qua-

lifizierten Gesundheitsberufe und ihre Handlungsrestriktionen vor dem Hintergrund des in den dreißiger Jahren unter dem Begriff der Heilkunde rechtlich festgelegten Arztvorbehalts und der Aufsicht, die nach dem Zweiten Weltkrieg in den öffentlich rechtlichen Kammer-Berufsordnungen und dem sozialrechtlich gestalteten Arztvorbehalt wie auch der öffentlich-rechtlichen Berufeaufsicht Entwicklungen der Pflege wie international üblich in Deutschland verhindert hat. Auch der Verantwortungsübergang für einen von (kirchlichen) Orden getragenen pflegebasierten regionalen Versorgungszugang in Ablösung der Gemeindepflege mit hoher Alltagskompetenz auf eine nunmehr gemeinnützig und privat getragene, sozialrechtliche – unzureichende und zunehmend fachaversive – Trägerorientierung gemeinnütziger und privater Einrichtungen, die zum wesentlichen Strukturmerkmal für Diskontinuität und berufliche Disparität der pflegerischen Versorgung geworden ist, ist allenfalls zwischen den Zeilen zu erkennen.

Die Ausführungen der Monographie gewinnen Bedeutung, da gegenwärtig unter den Aspekten der gesellschaftlichen Alterung mit den Pflegeerfordernissen in gewandelter Sozialstruktur, eines sich abzeichnenden neuen Versorgungsnotstands, der fachlichen Bildungsdefizite und der Weiterentwicklung der Versorgungserfordernisse Bewegung in die Pflege-Versorgung gekommen ist, die für die grundlegendsten Veränderungen in der Geschichte der Bundesrepublik stehen.

Vor der Darstellung der Bereiche der Veränderung von Nachfrage, Angebot, Arbeitsmarkt nach Stellen und Vergütungen mutet Bogai einen sehr umfangreichen ‚Exkurs‘ zu Arbeitsmarkttheorien zu, um „Arbeitsbeziehungen von Beschäftigten und Betrieben im Pflegesektor“ darzustellen, dessen Ertrag jenseits begrifflicher und konzeptueller Bildung weiterer Ausführungen und Bezugnahmen auf den thematischen Bereich bedurft hätte, um den Stellenwert zu verdeutlichen.

Aspekte der Nachfrage nach Pflege und Pflege(fach)kräften finden sich dargestellt unter demographischen, sozialstrukturellen Parametern und denjenigen regionaler Differenz. Sie dienen auch zur

Strukturierung von Pflegebedürftigkeit nach den Kategorien von Pflege und Versorgung aufgrund der Pflegeversicherung. Interessant, wenn auch wenig begründbar, sind differente Anteile und Quoten nach Bundesländern. Im Übergang der Betrachtung wird die Fundierung des Leistungsgeschehens nach dem sogenannten „neuen Pflegebedürftigkeitsbegriff“ vorgestellt. Einordnung und Diskussion des Referierten kommen relativ kurz.

Aus den genannten unterschiedlichen und kategorial differenten Quellen wird das Angebot an Fachkräften textlich und aufgrund umfangreicher längsschnittlicher Tabellen nach fachlichen Kriterien, Alter und Beschäftigungsparametern vortragen und versucht, im Hinblick auf Anforderungen zu bewerten. Vorteilhaft ist jeweils auch, die statistischen Quellen im Kontext vorgestellt zu bekommen. Hier werden erstmalig für die Arbeit auch Pflege- und Leistungsangebote anderer Heil, Gesundheitsfach- und Sozialberufe eingeschlossen. Die qualifikatorischen Bedingungen der berufsfachschulischen und hochschulischen Ausbildung werden dargestellt, was deren Qualität, Quantität und Problematik allerdings nicht ganz gerecht wird. Schließlich wird in diesem Kapitel auch der Stellenwert von Migrantinnen und Migranten nach qualifikatorischer Ausrichtung und beruflichem Einsatz vorgestellt.

Der Betrachtung des Arbeitsmarkts liegt eingangs eine Reflexion von Formen der Arbeitslosigkeit zugrunde, bevor sie quantitativ aufgrund der Stellenangebote und der offenen Stellen für die Pflege bewertet wird. Während die Altenpflegehilfe gegenüber dem Ausgangsjahr 2007 stagniert, zeigt sich bei allen anderen Pflegeberufen eine berufsspezifische Abnahme bis auf 40 %. Langzeitarbeitslosigkeit ist ein Problem der Hilfeberufe, in der Abnahme von 2007 bis 2015 insbesondere der Altenpflegehilfe. Eine repräsentative IAB-Unternehmensbefragung macht die betrieblichen Stellen-Akquisen transparent – für die Zeit von 2012 bis 2015, in der wieder vermehrt Fachpersonen gesucht werden, und zwar mit offenen Stellen, Vakanzen, Disparitäten der Entwicklungen von Krankenpflege/Fachpflege; Altenpflege und länderdifferenten Proportionen. Aufgrund der referierten Zahlen kann bis auf die Altenpflegehilfe von generellem, zunehmendem, insbesondere aber auch regionalem Fachkräftemangel gesprochen werden.

Auf der Datengrundlage der Meldeverfahren zur Sozialversicherung wird die Entlohnung von Pflege(fach)kräften (Bruttoarbeitsentgelte) ebenfalls nach den Gliederungskriterien der anderen Abschnitte unterbreitet. Fachkräftemangel schlägt sich dabei nicht in überdurchschnittlicher Bezahlung nieder. Es zeigt sich ein den allgemeinen Löhnen und deren Entwicklungen vergleichbares Bild regionaler Entgelte und -differenzierungen nach Regionen (Ost-West), Berufen, beruflicher Qualifikation, Geschlecht und Versorgungseinrichtungen. Examierte Krankenpflege wird in allen Bundesländern gegenüber anderen Fachberufsbereichen überdurchschnittlich, Altenpflege unterdurchschnittlich entlohnt. Gleiches gilt auch für die Hilfeberufe. Bogai diskutiert umfänglich Bedingungen der Lohnunterschiede und rekurriert hierbei zum Teil auch auf die wirtschaftstheoretischen Ausführungen des Kapitels drei. Wichtig ist aber vor allem auch, dass seit 2015 die Nachweispflicht für Kostenträger des SGB XI besteht, dass finanzielle Mittel die Beschäftigten erreichen, was auch für die ambulante Pflege nach dem Krankenversicherungsrecht diskutiert wird.

Auf der Basis der umfangreichen theoretischen Ausführungen und des unterbreiteten empirischen Materials reflektiert Bogai Perspektiven des Arbeitsmarkts für zu versorgende Klientele und Pflegeberufe. Betrachtete Parameterbereiche sind Annahmen und Prognoseergebnisse der Bevölkerungsvorausberechnung, die Entwicklung der Lebenserwartungen und Prozesse der Alterung, die hinsichtlich der Entwicklung der altersspezifischen Pflegebedürftigkeit und deren gesundheitsbeeinträchtigende oder soziale Einflußfaktoren diskutiert und als Bedarfe und Angebote an Fachpersonen hochgerechnet werden. Differente Bevölkerungsschätzungen, der Abgleich mit Zahlen fortgeschriebener Bevölkerung und Varianten der Pflegeprävalenzen ergeben sehr unterschiedliche Ergebnisse. Nicht berücksichtigt bei den Erwägungen sind Pflegebedarfe außerhalb der Regelungen des SGB XI (Pflegebedürftigkeit), bei denen davon ausgegangen werden kann, dass sie ebenfalls deutlich steigen werden. Und auch die schwer kalkulierbare Induktion von Pflegebedarfen und -bedürftigkeit durch Fachpersonen und Institutionen der Versorgung wären zu betrachten.

Ein quasi bilanzierendes Kapitel des Buches widmet sich der „zukünftigen kommunalen Organisation der Pflege“ und dem „nachhaltigen Qualifikationsmix“. Es betont die zunehmende Bedeutung, die kommunaler Moderation der Pflegeversorgung (einerseits) und der Integration und Bündelung (andererseits) und damit durch den neuen Aufgabenbereich der „planenden und aufsichtlichen Sicherstellung“ zukommt (Wohlfahrtsmix). Fünf Teildimensionen sieht Bogai in diesem Prozeß: erstens eine modifizierte Aufgabenverteilung zwischen Staat, Markt und Zivilgesellschaft mit neuer Rolle und Verantwortung der Kommunen, zweitens Schwerpunktverlagerung auf Prävention (und Rehabilitation! J.K.) von Pflegebedürftigkeit, drittens Integration und Reform der Ausbildung, einschließlich der hochschulischen (unkonkret), viertens Umschulung in Richtung fachliche Qualifikation und ‚Arbeitsmarktintegration‘ und fünftens Verbesserung der Arbeitsbedingungen. Dies erscheint als Bedeutungszuweisung zu dem im Titel des Buches genannten „Wohlfahrtsstaat“, obwohl es sich zu großen Anteilen in allen Versorgungsteilbereichen um privatwirtschaftliches Geschehen handelt und Zuständigkeiten staatlicher Aufsicht, Zuständigkeit und Regulation an den Rand geraten sind, indem entstaatlichend und ersetzend andere Organisationen Zuständigkeit erlangen.

Zusammenfassend ist der Band grundlegend für eine arbeitsmarktbezogene und sozialstatistisch fundierte, breite Beschäftigung mit der Pflege aufgrund berufe- und sozialrechtlicher Kategorisierung und ihres Stellenwerts in der Versorgung auf der Basis größtenteils ausgezeichneter und hoch einschlägiger Primärquellen. Dies gelingt ihm trotz der Heterogenität von Datengrundlagen und Kriterien. Ihm ist nur zuzustimmen, dass die Informationsbasis des Pflegearbeitsmarkts grundlegend zu verbessern und insbesondere, regional ausgerichteteres Monitoring zu etablieren ist. Eine Auseinandersetzung mit fachlicher Pflege ist dieses Buch nicht, aber auch die Beschäftigung mit den Begriffen der Pflegeberufe und Prozessen der Bildung wäre ein Stück nachzuarbeiten, wie auch die Unterscheidung zwischen Kategorien von Pflegebedürftigkeit und Pflegebedarfen. Bedauerlich, dass Dieter Bogai diese wichtige Arbeit am Thema nicht fortsetzen kann.

Prof. Dr. Johannes Korporal, Berlin

■ **Sozialgesetzbuch VII, Sozialhilfe, Lehr- und Praxiskommentar**

Renate Bieritz-Harder, Wolfgang Conradis, Stephan Thie, (Hrsg.), 11. Auflage, Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2018, 1472 Seiten, ISBN 978-3-8487-3700-0, 72,- Euro.

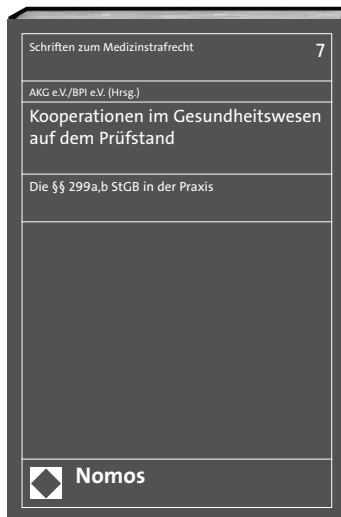
Für die nach 3 Jahren erscheinende 11. Auflage dieses Standardwerkes zum SGB VII wurden 15 namhafte Autoren aufgerufen, die jüngsten Änderungen aus Gesetzgebung, Rechtsprechung und der wissenschaftlichen Diskussion in den umfassenden Gesamtkommentar des Sozialhilferechts einzubringen. Zu Buche schlagen allen voran die Änderungen aus dem Pflegestärkungsgesetz für den Bereich der „Hilfe zur Pflege“ und das Bundesteilhabegesetz sowie

den Bereich der Eingliederungshilfe. Aber auch das Asylbewerberleistungsgesetz präsentiert sich auf dem neuesten Stand. Eine detaillierte Gliederung sowie ein Abkürzungs-, Literatur- und Stichwortverzeichnis erleichtern die Handhabung dieses umfangreichen Werkes, das auch über einen ausführlichen Anhang mit Stichworten zum Verfahrensrecht verfügt. So formiert sich eine ebenso hilfreiche wie zuverlässige und renommierte Arbeits- und Interpretationshilfe, die für Verwaltungsjuristen, Anwälte und Praktiker in den Behörden und Einrichtungen ebenso zum Standardwerk geworden ist wie für die Studierenden und allgemein mit der Materie Befassten. Auch manchem Journalisten wünscht man sich solche in Werk in Reichweite, um mehr zu ermöglichen als bloße Hartz-

IV-Floskeln. Allein, wer mit diesem Kommentar erkennt, in welcher Sorgfalt und Tiefe sich die Sozialhilfe mit der Unterstützung von Menschen in besonderen Lebenslagen befasst, wird weniger salopp mit stereotypen Stigmata oder mit dem Ruf nach bedingungslosen Grundeinkommen hantieren. Auch ihnen den Zugang zu erleichtern, dient sicherlich der für solch ein Werk recht moderate Preis. Aber die Materie bleibt anspruchsvoll, von Gesetzgebung, Wissenschaft und Rechtsprechung geprägt und im Kern denen vorbehalten, die sich allen Fragen der Sozialhilfe einschließlich ihrer besonderen Gebiete mit der notwendigen Ernsthaftigkeit widmen. Ihnen sei der Kommentar gerne empfohlen.

K.H. Schönbach, Berlin

Korruption im Gesundheitswesen Interdisziplinäre Aufarbeitung der Rechtsfragen



Kooperationen im Gesundheitswesen auf dem Prüfstand

Die §§ 299a,b StGB in der Praxis

Herausgegeben vom Verein Arzneimittel und Kooperation im Gesundheitswesen e.V. (AKG) und vom Bundesverband der Pharmazeutischen Industrie e.V. (BPI)

2018, 272 S., brosch., 79,- €

ISBN 978-3-8487-4274-5

(Schriften zum Medizinstrafrecht, Bd. 7)

nomos-shop.de/30095

Das Werk behandelt die §§ 299a, 299b StGB mit Bezügen zum Sozial-, Wettbewerbs- und Kartellrecht einschließlich Praxis der Strafverfolgung, Medienarbeit und Internal Investigations.

Zielgruppe sind Angehörige von Heilberufen, deren Berufsfachverbände, Organe der Strafrechtspflege und Verantwortliche der Industrie.



Unser Wissenschaftsprogramm ist auch online verfügbar unter: www.nomos-elibrary.de

Bestellen Sie jetzt telefonisch unter (+49)7221/2104-37.

Portofreie Buch-Bestellungen unter www.nomos-shop.de

Alle Preise inkl. Mehrwertsteuer

